



265. Ein Blättchen Papier.

Ein Blättchen Papier, weiß und mild,
ist oft das treueste, einzige Bild,
das der Mensch zurückläßt künftigen Zeiten,
da über seinen Staub die Urnenel schreiten.
Das Gebein ist zerstreut, der Grabstein
verwittert,
das Haus zerfallen, die Werke zersplittert;
wer weiß in der ewigen, großen Natur,
in der wir gewaltet, unsere Spur?
Neue Menschen ringen mit neuem Geschid,
keiner denkt an die alten zurück.

Da ist ein Blatt mit seinen bleichen
Tintenstrichen oft das einzige Zeichen
von dem Wesen, das einst gelebt und ge-
litten,
gelacht, geweint, genossen, gestritten;
und der Gedanke, dem Herzen entsprossen
in Schmerz oder Lust und tollen Poffen,
sinkt hier nieder, und der Ewigkeit Ruß
verhärtet ihn zu einem einzigen Fuß.
O, möge er geläutert in fernem Zeiten
wieder in die Herzen der Menschen gleiten!
Hofegger.

266. Die heimische Papierbereitung ehemals und heute.

Die Papierbereitung ist in unserm Lande schon sehr frühe zu finden. Nachweislich bezog man bis zum Beginn des 15. Jahrh. das Papier aus Italien und Burgund. 1452 wurde in Straßburg an einem Illarme eine Papiermühle gegründet, welche bald weithin Papier versandte. Später wurde vor der Stadt ein 2. Betrieb errichtet, welcher bald städtisches Eigentum wurde. Das hier hergestellte Papier hatte als Wasserzeichen das Stadtwappen. Das Straßburger Papier war weithin geschätzt; eine Urkunde von 1527 rühmt von ihm, es sei in „teutschen Landen nit des glichen zu befinden“. Im 16. und 17. Jahrh. war Straßburg ein Hauptplatz für den Papierhandel. Nicht nur Ortsansässige, sondern auch fremde Fabrikanten brachten Papier auf die Straßburger Messe. Für eingeführtes Papier mußte an den Stadtsäckel Zoll entrichtet werden. Ein weithin bekannter Papierhändler Straßburgs war der Buchdrucker Adolf Rusch, der den größten Teil Deutschlands und Frankreichs mit Druckpapier versorgte. In Colmar wurde schon im Anfange des 15. Jahrh. außerhalb der Stadtmauern eine